Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **118 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Präsident einer Sektion in dieser Weise positioniert, widerspricht der Idee und den Zielsetzungen des SIA. Die Aussagen stehen auch in Widerspruch zum Leben der Sektion Basel, in welcher die Zusammenarbeit zwischen Ingenieuren und Architekten gut funktioniert.

Die Förderung der Ingenieurkultur ist ein berechtigtes Anliegen, welches der BSA voll unterstützt. Zu dieser Kultur gehört aber auch - und vielleicht zuerst - eine sachliche und respektvolle Art der Auseinandersetzung mit Partnern.

Frank Krayenbühl, dipl. Arch. ETH SIA BSA, Präsident BSA, *Matthias Ackermann*, dipl. Arch. ETH SIA BSA, Obmann der Ortsgruppe Basel des BSA

Zehn Jahre danach

Zur Ausgabe 51/52, 17.12.1999

Zu den Portraits über junge Berufsleute, seit zehn Jahren beruflich tätig, gratuliere ich Ihnen. Anstelle hochgeistiger Abhandlungen über ein Randproblem einmal was zum Anfassen: Leute, deren Tätigkeit, deren Weg.

Ich finde, diese Nummer steht unserem Berufsstand gut an, zeigt sie doch auf, dass hinter allem, ob Bauwerk, Amt, Beratung und vielem mehr, eben Menschen stehen. Und diese Menschen haben Sie für mich auf sympathische Art und Weise dargestellt.

Warum nicht weiterhin gelegentlich solche Portraits über Architekten und Ingenieure? Botta, Menn und Nouvel kennen wir, aber wer realisiert alle die 0815-Bauten?

Andreas Baader, Oberbuchsiten

Im Memoriam Frank Lloyd Wright

Im Laufe des vergangenen Jahres sind dreizehn Dezennien seit der Geburt von Frank Lloyd Wright vergangen und deren vier seit seinem Tod. Das mag Anlass sein zu einem kurzen Gedenken.

Wer 1951 beim Besuch des Meisters in der ETH im damaligen Auditorium Maximum sass, wird seinen kurzen Auftritt sicher noch in Erinnerung haben: statt einer mit Spannung erwarteten Ansprache schleuderte er bissige Kritik an der antiquierten Staffage des Saales vom Podium - und trat dann ab.

So eigenwillig wie sein Verhalten waren auch seine Bauten. Sie im Einzelnen zu würdigen, hiesse Wasser ins Meer tragen. Aber auch im Eigenwillen blieb er sich selber treu. Die Arbeitsweise «from inside out», vom Innenraum zu äusseren Gestalt, durchzieht sein ganzes Werk. Und mit Kragkonstruktionen hat er dank seinem Gefühl für Material und Statik Lösungen geschaffen, die ihresgleichen umsonst suchen.

Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. In Wrights Leben fehlten nicht die Turbulenzen, vielleicht die Kehrseite von Kühnheit und Unbekümmertheit. Eines seiner schönsten schriftlichen Zeugnisse ist sein «Work Song», eine seiner beliebten Maximen war «Honest arrogance is better than hypoctitical humility». Das vielleicht schönste Büch über ihn stammt von seinem Sohn John: «My father Frank Lloyd Wright» (erneuerte Auflage 1992, Dover Publications Inc., Mineola, N.Y.).

Hannes Elmer, Wald

Verbände

BDA engagiert sich für Wettbewerbe

(BDA) Die Zahl der Architekturwettbewerbe ist in Deutschland in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen. Vor allem offene Wettbewerbe, die jungen Architekten oft als Sprungbrett dienen, werden kaum noch ausgelobt. Dafür können sich die wenigen verbleibenden Ausschreibungen vor Einsendungen kaum retten, von denen jedoch nur wenige eine Chance auf eine Prämierung haben, geschweige denn einen Auftrag erhalten. Wesentlicher Grund für den Rückgang der Wettbewerbe: Staat, Länder und Gemeinden entziehen sich mehr und mehr ihrer Verantwortung als Auslober - nicht zuletzt, weil öffentliche Institutionen zunehmend privatisiert werden. So lassen sich durch «scheinprivatisierte» Unternehmen die Vergaberegeln umgehen, die für die öffentliche Hand gelten.

Auch der europäische Binnenmarkt trägt eine Teilschuld: Im Zuge der «Deregulierung» des gemeinsamen Marktes ist die Festlegung eines «Zulassungsbereiches» bei Wettbewerben nicht mehr erlaubt. Dieser hatte bislang eine regionale Beschränkung der Ausschreibungen ermöglicht und damit eine Limitierung der zugelassenen Teilnehmer. Gerade bei kleineren Wettbewerben hat sich wiederum die ins Unüberschaubare gesteigerte Zahl der Bewerber als Hürde erwiesen. Gerade private Auslober scheuen den Aufwand, bevorzugen statt dessen beschränkte Verfahren oder sogenannte Plangutachten. Letztere verletzten verbindliche Grundsätze der Wettbewerbswesen.

Der Bund Deutscher Architekten (BDA) will helfen, diese Fehlentwicklung zu korrigieren. Die Auslober sollen durch eine BDA-Initiative zum Wettbewerbswesen davon überzeugt werden, dass der Architektenwettbewerb wirtschaftlich effektiv ist und gerade besonders tragfähige Lösungen für Planungs- und Bauaufgaben garantiert. Ein erster Schritt in diese Richtung war ein Seminar, das der Verband jüngst im Deutschen Architektur Zentrum (DAZ) in Berlin veranstaltete. Hier konnten sich 100 Architekten aus der ganzen Bundesrepublik unter dem Thema «Beraten, Betreuen und Vorprüfen von Architektenwettbewerben» weiterqualifizieren. Neben namhaften und wettbewerbserfahrenen Architekten zählten auch prominente Auslober aus Verwaltung und Wirtschaft zu den Referenten.

Neben dem Austausch von Erwartungen und Erfahrungen mit Wettbewerben konnten die Seminarteilnehmer auch ausführliche Informationen über Gestaltungsmöglichkeiten, Kosten und Termine von Architektenwettbewerben mit nach Hause nehmen. Besonders interessant waren für viele Seminaristen die Ausführungen der Bauherrenvertreter. Sie gaben deutlich dem Wunsch nach einer flexibleren Handhabung des Wettbewerbswesens Ausdruck und mahnten die Architekten an, Auslobungsvorgaben besser einzuhalten.

Im Rahmen der Veranstaltung stellte der BDA auch eine neue Arbeitshilfe für Architekten vor. Unter dem Titel «Was bringt Ihnen ein Architektenwettbewerb? - Lösungen» informiert eine Broschüre des BDA künftige Bauherren über erfolgreiche Wege bei der Auslobung eines Wettbewerbs. Ausdrücklich weist die Publikation auch auf die Schaltstelle des BDA-Bundessekretariats hin, die einen umfassenden Beratungsservice zum Thema «Wettbewerbe» bietet. Der BDA wird sich auch künftig mit aller Kraft einsetzen, um den Leistungswettbewerb der Architekten als Wettstreit der Architektenideen, als Instrument der Chancengleichheit und als Motor qualitativ hochwertiger Architektur zu fördern.